

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 17. August 1895

| Abonnementpreis: | | |
|------------------|---------------------|----------|
| Für die Schweiz | Jährlich . . . | Fr. 6 80 |
| Postunion | Halbjährlich . . | " 3 40 |
| | Vierteljährlich . . | " 2 50 |
| | Jährlich | " 8 — |

Druck und Expedition der katholischen Druckerei Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, 144, Stadthaus Platz 144, Freiburg

| Einsendungsgebühr: | |
|-----------------------------------|---------|
| Für den Kanton Freiburg die Zeile | 15 Cts. |
| Für die Schweiz | 20 " |
| Für das Ausland | 25 " |
| Reklamen | 50 " |

Noch ein Lied zur alten Geschichte.

Zur wiederholten Malen haben wir „Leiter“ gebracht über den Alkoholismus und deren Folgen in der Familie und im Staate. Es sind dann von kompetenter Seite Glossen nachgefolgt, wo auf bekannte Orte im Land der Sense hingedeutet wurde, auch auf die Schnapshütten, die wahre Giftquellen, und Verderben brütende Nester für den deutschen Bezirk sind. Noch liegt ein Artikel in unserm Redaktions-Pult zur Veröffentlichung. Wir wollen ihn hervorziehen, „dann hat der Mohr seine Pflicht gethan.“ Es mag vielleicht manchem Leser lästig werden, immer und immer wieder über das gleich losziehen zu hören; doch, das Uebel und die Krankheit ist so weit gediehen, und hat lokativ so stark Wurzeln gefasst, daß mehr als ein medizinisches „Pflasterchen“ noth thut; die Wunde muß ausgebrannt, der sieche Körper gesundet werden. Für das allgemeine Wohl muß mit vereinter Kraft gewirkt, gegen ein allgemein werden wollendes Uebel soll allgemein gekämpft werden. Darum „hie Sensebezirk!“ rette deine Zukunft, bilde eine gesunde, nüchterne, kernige Generation und laß nicht einige giftige Quellen zum reizenden Strom anschwellen, der mit Unheil und Verderben, mit Schande und Schlafheit die gesegneten Senseufer überschwemmt. Jeder ziehe in den Kampf zur Bestürmung der Schnapshütten, in den Kampf gegen den unmäßigen Gebrauch des Alkohols. Da ist Patriotismus am Plage und im richtigen Sinne angewendet.

„Wer sich berufen fühlt, im öffentlichen Leben mitzusprechen, der darf an der Alkoholfrage nicht gleichgültig vorübergehen“: dies Mahnwort der Bischöfe der Schweiz, in ihrem gemeinsamen Hirtenschreiben über den Alkoholismus im Laufe des letzten Winters ist gewiß nur zu begründet. Wenn wir nur das Verhältnis der Trunksüchtigen zum Selbstmorde und Irrenhaus in's Auge fassen, erkennen wir, wie nöthig eine zweckmäßigere Bekämpfung der Trunksucht am Plage ist. Während schon Aristoteles, der griechische Weltweise sagte, daß sich viele in der Trunkenheit tödten, und sich vieler während des Trinken oder auch nach demselben eine melancholische und ängstliche Stimmung bemächtigt, stellten die neuesten Forschungen fest, daß in Deutschland mehr als der vierte Teil der Selbstmorde des männlichen Geschlechts und im eigentlichen Mannesalter ein volles Drittel derselben durch Uebergenuß im Alkohol herbeigeführt wird. Im Delirium tremens kommen infolge der schreckhaften Hallucinationen (Sinnesstörungen) häufig Selbstmorde vor. Noch häufiger kommt es bei den eigentlichen Alkoholpsychosen, insbesondere beim Süßerwahnsinn zum Selbstmord, sowie durch den Lebensüberdruß und die unheilbaren Krankheiten im Gefolge der Trunksucht. Betrachtet man das Verhältnis der Trunksucht

zu den Geisteskranken, wie Ursache zur Wirkung, so sind $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ aller in Irrenanstalten untergebrachten Kranken infolge des Alkoholmißbrauchs als geisteskrank festgestellt. Dazu ist dieser Prozentsatz im Zunehmen begriffen; in einer Anstalt sind die Prozentzahlen von 20, 26 auf 28,5 und 30,4 Prozent gestiegen. Rechnet man zu diesen ausschließlichen Trinkerkrankheiten noch diejenigen Fälle, in welchen übermäßiger Trank teils allein, teils im Vereine mit andern krankheitsregenden Ursachen die Geisteskrankheit verschuldet hat, so ergab sich in den letzten Jahren 50 Prozent als aufgenommenen Männer, d. h. jeder zweite in der Irrenanstalt aufgenommene Kranke war im ärztlichen Sinne ein Trinker. Wenn nun in einer solchen Anstalt das Heilergebnis von trunksüchtigen Irren nur $12\frac{1}{2}$ Prozent beträgt, so ist zweifellos die Ursache dieser unglücklichen Ziffer vor allem in der zu langen Krankheitsdauer vor der Aufnahme zu suchen. Würden solche Unglückliche rechtzeitig, d. h. vor dem Ausbruch der Geisteskrankheit der schädlichen Einwirkung des Alkoholgenusses entzogen, so würden fast alle zu retten sein. Nimmt man hinzu, daß solche Kranke ihre Vermögensverhältnisse zerrütten und ihre Familien zu Grunde richten, so erfordert es das soziale Wohl der Gesellschaft, solche Zustände zu ändern.

Hier kann nur Wandel geschaffen werden durch Einrichtung von Trinkerheilberordnungen und von Trinkerheilanstalten, in welche der Behörde das Recht zugesprochen wird, den bekannten „Schnapsbuden“ das Patent zu entziehen, und den unpatentierten „Schnaps- und Alkoholhütten“ eine schöne, wohlgeordnete Strafe zu applizieren. Solche Gewohnheitstrinker, Trunksüchtige unterzubringen und moros zu lehren, welche ihre Familie in Not und Elend aller Art bringen, die Sicherheit anderer gefährden, und ihrem Stande zu Schimpf und Schande gereichen, ist eine Sache der Nothwendigkeit geworden. Daß solche Kranke durch moralische Einwirkung in Irrenanstalten sich internieren ließen, hat in letzterer Zeit die Annahme von widerrechtlicher Freiheitsberaubung hervorgerufen, ein Umstand, der umso mehr einstweilen zur privaten Einrichtung von Trinkeranstalten auch auf katholisch-charitativem Wege auffordern muß. — Die Protestanten in Deutschland haben bereits zwölf Heilanstalten für männliche und zwei für weibliche Trinker. Diese deutschen Trinkerheilanstalten sind meist Landgüter, in denen die Patienten kein geistiges Getränk erhalten, wo ihre Körper durch diese Enthaltung, gute Ernährung und körperliche Arbeit allmählich gesundet und der Wille und Charakter gefestigt wird. Die Anstalten werden geleitet teils von Geistlichen, teils von Ärzten oder Angestellten der sog. inneren Mission. Bis jetzt sollen 800 Trinker in ihnen völlig geheilt sein, ohne rückfällig geworden zu sein. Eine erfolgreiche Behandlung der Trunksüchtigen wird aber erst möglich sein, wenn zwei Maßregeln in

der Gesetzgebung bezüglich der bessern Behandlung derselben durchgehen: Die Entmündigung und die Zwangsunterbringung in Heilanstalten. Oder verdient ein Vater, der für ein paar Schnapsgrößen seine leibliche Tochter über die Grenze in einem anständigen Hause unterbringen läßt, (was allerdings nicht in unserem Lande vorgekommen,) nicht die Entziehung der Vormundschaft und eigene Entmündigung? Und wird nicht durch das zu frühe Zurückgehen der freiwillig in Anstalten Untergebrachten das mit so vieler Mühe Erreichte in kurzer Zeit wieder verloren? Darum verlangten schon seit 1872 die deutschen Irrenärzte die Unterbringung der Trinker in Trinkeranstalten, so der Verein deutscher Irrenärzte auf der Versammlung in Hamburg 1876; so wurde er auch vor dem Reichstage vorkessig, so beschloß der hygienische internationale Gesundheitskongreß zu Wien 1887 als einzige legislative Maßregel: die Zwangsunterbringung der Gewohnheitstrinker in eigens eingerichtete staatliche Anstalten. Für die Entmündigung des Gewohnheitstrinkers trat auch der deutsche Juristentag zu Stettin 1888 ein, weil der Trunksüchtige gegen sich und die Familie gegen ihn zu schützen sei. Diesem Gutachten hat sich der Trunksüchtigen-Gesetzentwurf, der seit 1891 dem Reichstage vorliegt, angeschlossen.

Ergänzungs- bzw. Abänderungsvorschläge desselben sind in der Generalversammlung des Deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke zu Kassel im vorigen Jahre beschlossen, in der Kommission für die gesetzliche Behandlung der Trunksüchtigen zu Berlin am 8. Mai d. J. im Herrenhause näher beraten worden und werden dieselben als Anträge der Generalversammlung des Vereins in Münster im September vorgelegt werden. Der so verbesserte Trunksüchtigen-Gesetz-Entwurf lautet: „Wer infolge von Trunksucht seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag oder sich oder seine Familie der Gefahr des Nothstandes aussetzt oder die Sicherheit anderer gefährdet, kann auch untergebracht werden. Die Unterbringung erfolgt von amtswegen nach Anhörung mehrerer Sachverständigen u. s. w. Ein Trunksüchtiger kann unter den angegebenen Voraussetzungen entmündigt werden u. s. w.“ Die diesjährige Katholikenversammlung in München wird die beste Gelegenheit, mit dieser so wichtigen Frage sich zu beschäftigen, nicht vorübergehen lassen, und mit Recht. Das ist ein Gebiet für die katholische Caritas, die Ordensgenossenschaften und Liebeswerke, wo wir nicht mehr zurückbleiben dürfen. Wir arbeiten dadurch lokativ an der Lösung der sozialen Frage und fördern somit das Wohl des deutschen Bezirks.

Eidgenossenschaft

Gut abgeführt. Durch die Blätter ging unlängst die bisher unwidersprochene Notiz, der eidg. Instruktor Major Ringier, habe kürzlich an der Zentralschule in Thun von den Journalisten in Ausdrücken wie „Journalistengefindel und Journalistenpad“ gesprochen. Manche Zeitungen schafften sich darüber. „Uns scheint mit Recht“, bemerkt hiezu die „Ostschweiz“ und fügt bei: „Man könnte wohl aus jedem halbwegs fähigen Journalisten einen rechtschaffenen Major machen, aber aus einem ganzen Duzend solcher Reitgeräten-Majore noch keinen halbwegs fähigen — Journalisten. Uebrigens hat der Herr Major, falls er solche Worte brauchte, damit auch gleichzeitig ehrenwerte Kameraden verunglimpft. Die Mehrzahl der schweiz. Redaktoren trägt nämlich die Offiziersbrüden, von der des Generalstabsobersten weg bis zum Hauptmann und Lieutenant herunter. Selbst der oberste unserer Armee war unmittelbar bevor er eidg. Militärdirektor wurde — Journalist. Seine Kameraden und Vorgesetzten als „Gefindel“ und „Pad“ zu titulieren, ist nicht militärisch. Zu Befehl, Herr Major!“

Die riesigen Militärlasten zwingen die europäischen Völker zum Nachdenken über ihre Zukunft, die sich im Zeichen des Militarismus immer trostloser gestaltet. Jährlich opfert Europa etwa 3 1/2 Milliarden (3500 Mill.) dem Kriegsgotte; die kleine Schweiz hatte 1850 eine Militärlast von einer Million, heute hat sie es auf 38 Millionen gebracht. Welche Unsummen gehen verloren, die ungleich besser für die geistige und materielle Wohlfahrt des Volkes verwendet werden könnten!

Eidgen. Schützenfest. Neuenburg scheint als nächster Festort gesichert zu sein. Wie haben gegen letzteres gar nichts einzuwenden, bemerkt dazu das „Schaffh. Ztbl.“, aber das übernächste Schützenfest, von 1901, das reklamieren wir schon Jahre lang für Schaffhausen, als vierte Säcularfeier des Eintritts Schaffhausens (10. August 1501) in den Schweizerbund. Bis dann sind es 36 Jahre gewesen, daß Schaffhausen das eidgenössische Schützenfest nicht mehr hatten.

Kantone

Bern. Die liberal-demokratische Gruppe der Bundesversammlung hat in wohlbesuchter Versammlung einstimmig beschlossen, der Kandidatur Müller keine Opposition zu bereiten. Von der Aufstellung einer eigenen Kandidatur wurde auf Wunsch der anwesenden Berner Umgang genommen. Dagegen wurde die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß bei der nächsten Gelegenheit der liberal-demokratischen Gruppe eine Vertretung im Bundesrat gewährt werde. Dieser Anspruch sei um so gerechtfertigter, als die Zahl der liberal-demokratischen Vertreter in der Bundesversammlung der Stärke der liberal-demokratischen Partei durchaus nicht entspreche.

In der Vereinigten Bundesversammlung wurden ausgeteilt 171 Stimzettel, eingegangen sind 170, wovon 6 leer; das absolute Mehr beträgt 83. Oberst Ed. Müller wurde mit 136 Stimmen gewählt. Wyß erhält 9, Comteffe, Marti, Steiger, Lienhard je 3, Feiß 2, Steinhauer u. s. w. 1 Stimme. Müller erklärt mit bewegten Worten Annahme der Wahl. Bundesrat Müller wurde darauf beehdigt.

Jülich. Ein fataler Streich passierte einem Bewohner von Lann bei Düren. In einem Faß im Keller hatte er Fr. 820 versteckt. Letzter Tage wollte er nun diese Summe hervorholen, muß aber zu seinem Leidwesen erfahren, daß schon Einer dagewesen war, der das Geld seinem Anhepflay enthoben hatte.

— Lohnbewegung in Zürich. Eine Versammlung von 350 Steinbauern verlangt Lohnerhöhung. Eine Siebnernkommission soll mit den Meistern unterhandeln. Eine Versamm-

lung von 150 Schlossergehilfen verlangt Lohnerhöhung um 15%, bei Ueberzeitarbeit 25% Lohnzuschlag und am Samstag eine Stunde früher Feierabend. Die Meister lehnten die Forderungen ab. Die Arbeiter gaben ihnen noch eine Woche Bedenkzeit. Auch die Müller sind in eine Lohnbewegung eingetreten; sie fordern 11 stündige Arbeitszeit und folgende Minimallohne: 5 Fr. für Magazinarbeiter, 5 Fr. 50 für Postarbeiter und 6 Fr. für Nacharbeit.

St. Gallen. (Korr.) Nun komme ich wieder dazu, der „Freib. Ztg.“ einige Mitteilungen zuzufenden. Freilich bot unsere Tagespolitik seit längerem weniger Stoff und auch heute ist es noch so. Wir treffen in Politikes mehr und mehr ein Zurückgehen und Schwächer werden der grundsätzlichen Richtung, was wir um so erklärlicher finden, als seit Langem praktische Lebensfragen unsere Politiker vollauf in Anspruch und sie zur Durchbringung derselben gar zu sehr mit gegebenen Verhältnissen und Personen zu rechnen haben. Keine Zeit hat daher der Opportunität als handelndes Prinzip so sehr Vorschub geleistet. In solchen Zeiten bedarf es der Organe, welche Prinzipien und Opportunität in richtigem Verhältnis erhalten, diese durch erstere fertigen und klären.

— Aus Nordamerika ist die Generaloberin der Frauenklöster vom Orden des kostbaren Blutes, in unserer Nachbarschaft eingetroffen, im Mutterkloster auf Schellenberg (Fürstenth. Liechtenstein); sie holt sich wieder eine Schar frommer Jungfrauen nach dorten für die reiche Missionsthätigkeit, in Kirche, Schule und äußerer Landeskultur; viele arme Jungfrauen folgen ihr dorthin.

Waadt. In Lausanne wurde auf der waadtländischen Kantonalbank die Entdeckung gemacht, daß in den letzten Jahren mit falscher Unterschrift versehene Checks auf Rechnung eines im Auslande wohnenden Klienten ausbezahlt wurden. Die in Frage kommende Summe belauft sich auf nahezu Fr. 180,000. Eine Untersuchung ist angeordnet.

Wallis. Ein Postangestellter in St. Maurice hat der Postkasse 4000 Fr. entnommen und damit das Weite gesucht.

Genf. Schweizerische Landesausstellung Genf 1896. (Mitgeteilt.) Die Kommission des Schweizer Dorfes der Landesausstellung ist nunmehr im Falle, die Vermietung von Plätzen und disponiblen Chalets vorzunehmen. Dieselbe ist auf Wunsch gerne bereit, Interessenten die betr. Pläne, Preise Pflichtenhefte und Bedingungen zur Kenntnis zu bringen.

Die Restaurateure, Brauereien und Wirte werden darauf aufmerksam gemacht, daß im Schweizer Dorfe, 4 verschiedene große Café-Restaurants, Brasserie erstellt werden.

Das günstige finanzielle Ergebnis ähnlicher Unternehmungen, wie Antwerpen und Wien, läßt die Kommission des Schweizer Dorfes hoffen, daß auch das übrige den Industriellen unseres Landes gute Früchte tragen werden, weshalb sie dieselben zu recht reger Beteiligung einladet.

Ausland

Oesterreich. Der dreiundzwanzigste internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien wird am 26. und 27. August 1895 in der Rotunde des Weltausstellungsgebäude im 1. 1. Prater abgehalten werden. Nach dem Programme des Saatenmarktes ist der 26. August dem Vortrage der Berichte über die Ernte von Getreide, Delsaaten, Hülsenfrüchten und Futterartikeln aus: Oesterreich-Ungarn, Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, Frankreich, Italien, England, Rumänien, Serbien, Rußland, Indien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada; der 27. August den Geschäften gewidmet. Anmeldungen werden im Sekretariate der Börse für landwirtschaftliche Produkte in Wien, (II., Taborstraße 10) entgegen genommen.

Athen. Ueber protestantische und katholische Missionäre in China schreibt ein anglikanischer

Geistlicher Folgendes in der „Times“. „Es ist unsere Pflicht“, sagt er, „das Evangelium überall zu predigen; denn Christus der Herr hat uns befohlen, auszugehen und sein Wort überall zu verkündigen.“ Allein, fährt er fort, „Christus hat uns auch aufgetragen, nichts mit uns zu nehmen, weder Wanderstab noch Felleisen, weder Brod noch Geld, auch keine zwei Röcke.“ Der anglikanische Geistliche erklärt dann, daß die katholischen Missionäre, namentlich die Jesuiten, diesem göttlichen Gebote entsprechen, während die englischen protestantischen Missionäre alles mit-schleppen, was ihrem Komfort gehört. Und das ist wahr. Da geht die Frau mit, die ganze moderne Hausrichtung, das Piano eingeschlossen, eine ganze Garderobe, fashionable Kleider für die Damen, und wenn Kinder mitgehen, auch eine Gouvernante. „Der Beruf des Missionärs“, heißt es weiter, „ist bei uns zu einem einträglichen Geschäft geworden.“ Er weist dann auf die Jesuiten hin, welche arm ausziehen, und die mit der Missionärsarbeit China, wie anderwärts, den größten Erfolg erzielt haben. Der katholische Missionär welcher allein steht, verschmilzt mit dem Volk, stößt mit seinem schlichten Rod und seiner Arbeit nirgends an und erweckt damit die Sympathie der Leute, unter denen er lebt, und die er zur Lehre Christi zu bekehren gekommen ist; der protestantische Missionär, der seine Familie mitbringt, lebt abgeschlossen als Fremdling unter Fremden und erregt mit seinem Wohlleben den Neid, und gibt durch sein, namentlich von den Damen, aufricht erhaltenes europäisches, wenn nicht geradezu fashionables Wesen Aergernis. Daher die beständigen Angriffe und gewaltthätigen Ausschreitungen gegen die englischen Missionäre, der Aufwand großer Mittel und die geringfügigen Erfolge. Auf der Seite der katholischen Missionäre dagegen, die ihnen in weit größerem Maße bezeugte Duldung, und ihre großen Erfolge mit geringem Aufwand. Während die englischen Missionären in zwanzig Jahren keine 100,000 Chinesen zum Christentum bekehrt haben, ist die Zahl der Katholiken in China von 1877 bis zu diesem Jahre von 700,000 auf 1,200,000 gestiegen und 300 Chinesen sind zu Priestern geweiht worden. Und dies mit weit geringeren Mitteln und Auslagen und weniger Opfer an Menschenleben.

Kanton Freiburg

In seiner langen Antwort an den « Ami du peuple » schreibt unter anderem der „Murtenbieter“ folgendes: „Man könnte auf die Thatsache hinweisen, daß z. B. im Senebezirk die Protestanten systematisch von den Beamten verdrängt werden.“ Der Herr, der so was schreibt, kennt offenbar von den Verhältnissen im Senebezirk rein nichts. Wird uns der „Murtenbieter“ eine einzige Persönlichkeit nennen, die von der Verwaltung ist verdrängt worden? Ja, wir gehen noch weiter: „Der „bieter“, nenne uns eine einzige Forderung der Protestanten des Bezirkes, die ihnen nicht gewährt worden ist. Die Gelegenheit wird sich bald einmal geben, wo wir die Behandlung, die den Protestanten des Bezirkes zu teil wird, vergleichen mit der, die den Katholiken in Kantonen zukommt, die der Hr. Redaktor gut kennt; ja, wir werden den Beweis leisten, daß die Protestanten mitunter besser gestellt sind, als die einheimische kath. Bevölkerung des Bezirkes.“

Im Verlauf des Artikels verübt der „Murtenbieter“ folgenden Krastsatz: Euer Fanatismus wäre wahrhaftig groß genug, die Protestanten ihres Glaubens nicht leben zu lassen, aber ihr fürchtet Bern und Lausanne; ihr liegt an der Kette und müßt euch mit Brummen begnügen! Das muß einmal derb und scharf gesagt werden den ewigen gleichnerischen und nichtsnutzigen Selbst-rühmereien eurer „undergleichlichen Toleranz“ gegenüber.

Das Hr. „bieter“, ist eine unverschämte Zulage, deren nur ein Fanatiker fähig ist. Bevor Gewissensfreiheit, Lausanne und das heutige Bern da waren, hat Freiburg nie andere um ihres

Glaubens anders gehobener „bieter“ stets angewendet Völkerrung? Abstimmmung? Glaube die bieter“ stul oberlandes, Grandson, ist der prote den, wie das wird den „ zu schielen suchen.

Anzeige. erinnert, d holungschul und die W Die Abwese werden.

Freiburg. Schon oft u besonderem die Frauen bürgerliche Lösung der Die Griechen und dem W Nicht ohne die größte Mutter gut auch die R ahmen; sie Samen in erste Priester der Familie die Familie kein fauler die Seele i das Hausw die Kochkun Frau soll n auch andere wird sie ma die sonst an oder auch müssen; zu Dienstbote b Kochen könn Töchter gib nicht versta dabei doch bringen. A unkundigen Tochter ein bloß oekonomi hung ist die Kerze oft i Zubereitung Generation. gehörig in ihue es zu Köstlichen das Töchter bestens zu Ursuliner, n sionaten für institut ist die darin g und alleror Jähern un ein vortref Händen vo Musik u. s für das le geforgt. G Gelegenheit Klöster zu trauen und erhalten. andern ähnl

Fahren. Grütlibere Garten wa

„Es ist
ellum überall
er hat uns
t überall zu
t, „Christus
mit uns zu
Aeifen, weder
Köcke.“ Der
n, daß die
die Jesuiten,
während die
e alles mit-
t. Und das
t, die ganze
eingeschlossen,
Kleider für
tgehen, auch
Missionärs“,
nem einträg-
st dann auf
hen, und die
anderwärts,
der katholische
schmilzt mit
ten Rock und
echt damit die
er lebt, und
en gekommen
seine Familie
mbding unter
ohlleben den
lich von den
ischen, wenn
a Nergernia.
ewaltthätigen
Missionäre,
geringfügigen
ischen Missio-
herem Maße
Erfolge mit
ie englischen
eine 100,000
haben, ist die
1877 bis zu
000 gestiegen
geweiht wor-
Mitteln und
en Menschenleben.

rg

n «Ami du
er „Murten-
auf die That-
ensbezügler die
Beamtungen
o was schreibt,
n im Senfe-
Murtenbieter“
die von der
Ja, wir gehen
uns eine ein-
Bezirks, die
ie Gelegenheit
wir die Be-
es Bezirks zu
en Katholiken
Redaktor gut
leisten, daß
stellt sind, als
des Bezirkes.
der „Murten-
Fanatismus
Protestanten
en, aber ihr
liegt an der
en begnügen!
gesagt werden
uhigen Selbst-
en Toleranz“

hämte Zulage,
Bevor Ge-
heutige Bern
ere um ihres

Glaubens willen belästigt, und hat darin ganz anders gehandelt als der Kanton, den „Murtenbieter“ stets belobt. Wo hat Freiburg die Kanonen angewendet zur gewaltsamen Befehrung der Bevölkerung? Wo hat Freiburg Abstimmung um Abstimmung vornehmen lassen, bis der neue Glaube die Oberhand gewann. Der „Murtenbieter“ studiere die Reformation des Berner- oberlandes, den Glaubenswechsel in Kerzers, Grandson, Lutry, u. s. w. Und in neuerer Zeit ist der protestantische Seebezirk so behandelt worden, wie das katholische Pruntrut von Bern? Das wird den „Murtenbieter“ nicht hindern nach Bern zu schießen und dort sein Ideal der Toleranz zu suchen.

Anzeige. Die Herren Lehrer werden daran erinnert, daß sie sich bei der Rekrutenwiederholungslehre, besonders der Schwachen annehmen und die Vaterlandskunde berücksichtigen sollen. Die Abwesenheiten sollen unmittelbar eingegeben werden.

Freiburg eine Stadt für Töchterkulturen. Schon oft und oft ist von großen Männern mit besonderem Nachdrucke hervorgehoben worden, daß die Frauenwelt einen großen Einfluß auf das bürgerliche Wohl ausübe und nicht wenig zur Lösung der sozialen Frage mitwirken könne. Die Griechen und die Römer haben dies anerkannt und dem Weibe einen großen Einfluß beigemessen. Nicht ohne Grund. Die Mutter ist es, die die größte Zeit bei den Kindern ist; wenn die Mutter gutgefitet, ernst, religiös ist, dann werden auch die Kinder das beständige Vorbild nachahmen; sie ist vor allem berufen den religiösen Samen in das Kindes-Herz zu legen, sie ist der erste Priester der Gotteswort verkündet. Aus der Familie setzt sich der Staat zusammen; sind die Familien gut, dann wird auch der Staat kein fauler sein. Die Frau ist der Geist und die Seele in der Familie, sie besorgt oder soll das Hauswesen besorgen; dazu gehört nicht bloß die Kochkunst; nein, einwenig mehr. Eine tüchtige Frau soll nähen, stricken, und wenn es sein muß auch andere Arbeit verrichten können; dadurch wird sie manche Franken in der Familie ersparen, die sonst an eine Dienstmagd, an die Näherin oder auch dem Schneider ausgegeben werden müssen; zudem wäre mancher Ehemann, und Diensthote besser bedient. Eine Frau soll vor allem Kochen können. Wie viele junge Mädchen und Töchter gibt es, die von der Kochkunst soviel wie nichts verstehen; sie brauchen viel und können dabei doch kein richtiges Mittagessen zu Stande bringen. Mit der Hälfte des Verbrauchten einer unkundigen Köchin, könnte eine geübte, praktische Tochter ein eben so gutes Diner bereiten. Nicht bloß ökonomisch auch in gesundheitlicher Beziehung ist die Kochkunst notwendig; denn wie die Ärzte oft konstatierten, wirkt die Art und die Zubereitung der Nahrung sehr viel auf eine Generation. Darum ihr Eltern bildet eure Töchter gehörig in der Haushaltung aus, wer es kann thue es zu Hause. Andere, welche ihre Töchter öffentlichen Instituten anvertrauen wollen, ist das Töchterpensionat der Visitation in Freiburg bestens zu empfehlen. Ein anderes ist das der Ursuliner, wie überhaupt Freiburg reich an Pensionaten für Töchter ist. Dieses letztere Erziehungs- institut ist zwar durch hunderte von Böglingen, die darin gebildet wurden, schon längst empfohlen und allerorts bekannt. Der Unterricht in allen Fächern und besonders in den Handarbeiten ist ein vortrefflicher, das Französisch liegt in den Händen von französischen Lehrerinnen, Gesang, Musik u. s. w. werden eifrig gepflegt und auch für das weibliche Wohl der Töchter ist bestens gesorgt. Einsender hat seit mehreren Jahren Gelegenheit gehabt, Töchter in beide dieser Klöster zu senden, und dem Pensionate anzuvertrauen und hat davon nur den besten Eindruck erhalten. Das Kostgeld ist nicht höher als in andern ähnlichen Instituten. J. K.

Fahnenweihe. Gestern hielt der französische Grüttilverein im Jolimont die Fahnenweihe. Der Garten war von Gästen dicht angefüllt. Die

Union Instrumentale funktionierte als Festmusik. Am Abend war Umzug um die Stadt. (Mitgeteilt.)

Murten. (Eingel.) Unweit von Murten auf dem Wege gegen Laupen wäre gestern Nachmittag ein nicht kleines Unglück passiert, wäre nicht Herr P. J. dazugekommen. Zwei junge, kaum der Schule entlassene Jünglinge machten eine Lust-Fahrt. Auf einmal kam das Pferd in Schrecken, es bäumt sich und macht Sprünge auf alle Seiten. Den Insassen machte dieses unruhige Verhalten des Pferdes wenig Furcht, sie fügten an auf dem Wagen sich lustig zu machen, schrien nach herzenslust, zügelten und peitschten das Pferd bis es über die Deichsel sprang und so Reißaus nahm. Wäre nicht ein mit den Pferden Vertrauter hinzugekommen der das schäumende Pferd aufgab, das Tier hätte in seiner unbequemen Haltung den Wagen in Stücke zererschlagen, den beiden „Wagenlenkern“ wäre ein großes Unglück zugestoßen. Die Moral von der Geschichte ist: wer ausfahren will, der mache keinen „Unfinn“ auf dem Wagen, sondern fahre vernünftig und mißhandle das Pferd nicht; wenn das Pferd ansteht und Furcht bekommt, dann steige man ab, oder rufe ihm wenigstens.

Hier könnte es auch nichts schaden! (Eingel.) Wie wir vernehmen, soll in der Stadt St. Gallen ein Geschäftsmann sein, der 20-30 Prozent Zinse von seinen Darlehen erhebe; wenn ihm Einer einen Wechsel von Fr. 300 unterschreibe, so erhalte er Fr. 200, unter günstigen Umständen Fr. 250 per 6 Monate. Es sei ein „Christ“, aber ein Jude mache ihm den Zutreiber und Vermittler. Da in St. Gallen, wie es scheint kein Wucherergesetz existiert, so ruft „Mitschweiz“ mit Recht einer Verschärfung des Strafgesetzes.

Es würde bei uns in Freiburg auch nichts schaden, wenn man solchen „Blutsaugern“ einwenig ins Gewissen reden würde. Auch hier finden wir Herren, die dem bedrängten „Wauerlein“ einheizen und um einen wahren Wucherzins Geld borgen, und doch sind diese Herren auch Christen, wollen fromme, ja von den eifrigern Katholiken sein. Ist der Wucher erlaubt? Bringt er Segen? Ich meine, es ist das eine Frage, die auf die Kanzel gehört, leider aber zu wenig behandelt wird. 8 und 9 Fr. % ist doch für die jetzige Zeit zu viel, aber dennoch verständigt sich dazu ein Bauer, wenn er in der Not ist.

Vom Moleson. Auf den Alpen an den Abhängen des Moleson kommen ähnliche rätselhafte Leberfälle vor, wie im letzten Jahre im Waadtländer Jura. Bald hier, bald dort findet man zerrissene Schafe, blutige Leichen von Kindern u. dgl., ohne daß man einstweilen weiß, wer die Uebelthäter sind.

Bulletin über die ansteckenden Krankheiten der Haustiere im Kanton Freiburg vom 16. bis 31. Juli 1895. An Rauschbrand sind im Senfebezirk, Plasselb, 2 Rinder umgestanden, Plasselben, 4 Rinder umgestanden; Greherzbezirk, Albeuve, 2 Rinder umgestanden, 53 Rinder abgesperret, Neirivue, 4 Rinder umgestanden, 150 Rinder abgesperret, Lessoc, 1 Rind umgestanden, 33 Rinder abgesperret, Charmy, 2 Rinder umgestanden, 19 Rinder abgesperret, Cerniat, 1 Rind umgestanden, 18 Rinder abgesperret, Corbières, 1 Rind umgestanden, 37 Rind abgesperret, Jaun, 2 Rinder umgestanden, 132 Rinder abgesperret. — Total 19 Rinder umgestanden, 442 Rinder abgesperret. An Milzbrand sind im Seebezirk, Murten, 1 Rind umgestanden, 19 Rinder abgesperret; Senfebezirk, Plasselb, 1 Rind umgestanden. — Total 2 Rinder umgestanden, 19 Rinder abgesperret.

Neueres

Bern. Ständerat. Der Rat beschließt, die noch nicht behandelten Traktanden: 1. Kriegs-materialanschaffungen für 1896, 2. Untersuchung der Wasserhältnisse der Schweiz auf die Winteression zu verschieben. Blumer-Bürch rügt, daß der Nationalrat solche wichtige Traktanden

in so kurzer Zeit und so großer Eile abwidle. Dann wurde die Sitzung und die Session ohne Präsidialrede geschlossen.

Der Schweiz, Turnlehrertag wird am 5. und 6. Oktober in Neuenburg zusammenzutreten.

Ueberlues. In einem Schachte zerriß das Seil des Aufzuges. 24 Arbeiter stürzten in die Grube und 5 derselben waren auf der Stelle tot.

Madrid. Republikanische Wühlerereien werden aus mehreren Städten gemeldet, insbesondere aus Alicante. Doch ist diese Bewegung ohne Bedeutung.

Literarisches.

Verein zur Verbreitung guter katholischer Volkschriften. Das soeben erschienene Doppelbändchen erzählt einige interessante „Algirische Geschichten.“ Zuerst werden die Geschichte der Fremdenlegion in Algier geschildert und alle jungen Leute vor dem Eintritt in dieselbe gewarnt. Dann folgt die rührende Geschichte eines Negermädchens, Aziza, dem sich die Lebensschicksale eines braven Schiffsjungen anschließen. Hierauf wird erzählt, wie ein alter Soldat sich bekehrte, da ein Waffenbruder, der Priester geworden, ihm einen letzten Besuch machte. Und zuletzt folgen noch einige Kriegsgeschichten. Zu beziehen bei Eberle und Rickenbach in Sinsiedeln und bei den Verkaufsstellen des Vereins.

Vermischtes

Lungenschwindsucht vom Kuhstall her. Die „D. Nachr.“ schreiben: Wir kennen eine Familie mit 5 Kindern. Sie sind alle, kann man sagen, gesund und wohl. Da auf einmal zeigen sich bei 4 Kindern und der Mutter mehr oder weniger die gewöhnlichen Anfangszeichen der Lungenschwindsucht. Man geht zum Arzt. Wirklich erklärt derselbe, es sei obige Krankheit im Anzuge, bei der Mutter sowohl als beim Säugling in der Wiege und den anderen drei Kindern. Wo sie die Milch hernehmen! Ob sie etwa eine kranke Kuh haben? Nun schaut man nach und findet, daß wirklich die Kuh hustet und auf der Lunge krank ist und also bereits durch die Milch ihre Krankheit auf die Leute in der Wohnstube übertragen hatte.

Die fatale Thatsache wird dadurch noch erhärtet, daß mitten aus allen heraus jenes Kind durchaus gesund, von allen Anzeichen der fraglichen Krankheit frei blieb, welches niemals kuhwarme Milch vom betreffenden Tier getrunken hatte, was aber bei den Andern reichlich der Fall gewesen war. Drum Vorsicht! Hier kam der Arzt dem Uebel zum Glück noch zuvor.

Briefkasten der Redaktion. Die Abonnementsnachnahmen sind richtig eingelöst worden; wir danken das unsern treuen Lesern aufs beste; wir wollen in Zukunft wieder bestrebt sein, die Zeitung so zu gestalten, daß sie immer interessanter wird. Speziell sei noch den Briefträgern und Posthaltern der Dank ausgesprochen für die Mühe die sie durch Einsammeln der Abonnente gehabt; mögen auch Sie bestrebt sein, an der Verbreitung der Zeitung und der guten Presse zu wirken.

Kieser, Joh., Redaktor.

**Ehemalige Distillerie Monney
Amthausgasse, Freiburg**
Große Auswahl in feinen und gewöhnlichen Liqueuren. Verschiedene Strouparten. Direkter Import von Cognac, Rhau, Malaga und Madeira. (627) H 2501 F

Bevilaqua la Masa Anichenslöse in der ganzen Schweiz gesetzlich erlaubt, nächste Ziehung 1. September 1895. Hauptgewinn

Fr. 20,000 Lire.

Jeder dieser Lose erhält successive ein sicherer Gewinn. Lose versendet per Nachnahme à Fr. 7, Ziehungsliste à 20 Cts. (560) H 1533 LZ. E. Winiger, Luzern.

Aerztliche Anzeige

Das zahnärztliche Atelier des Herrn M. W. Nouveau, Zahnarzt, ist an die Amthausgasse Nr. 211, neben dem Staatseinknehmer und der Bank Vogel, verlegt worden. (628) H 2404 F

Schützen!!! Kauft die **Sollaine** von Holl-Broyon à 2 Fr. das Fläschchen. Dieselbe gestattet mit der größten Sicherheit zu zielen, indem sie die Nerven beruhigt und dem Auge eine große Schärfe verleiht. Versandt gegen Nachnahme. Apotheker Schneider in Winterthur.

Blizableiter

verbesserte System, der einzige Schutz gegen Blizschlag werden als langjährige Spezialität mit weitgehender Garantie zu billigstem Preise gesetzt von
(450)
Erlebach, Schlosser, Freiburg.

BAINS DE BONN

Près Fribourg (Suisse) Ouvert 15 Mai



Wagen an der Station Düringen (15 Minuten)

Nach einem Jahr Unterbruch, wird das Bad wie vorher, von Frau Hogg, Mutter, übernommen. Wirkames schwefel- und eisenhaltiges Wasser für die Hautkrankheiten, Rheumatismus, Nervenschmerz, mühsame Genesungen etc. Zahlreiche Heilungen. Ruheaufenthalt, Spazierwege, schattige Plätze, laufende Gewässer, leichter Fischfang, ausgeführte Tafel, bestbesetzte Keller, Forellen und andere Fische. Mittagessen zu jeder Tageszeit. Mannigfaltige Spiele.

Table d'hôte I Klasse Fr. 4.50 per Tag

„ „ II „ „ 3.50 „ „
Zimmer, Pension und Bedienung. Gottesdienst in der Kapelle.

Am Sonntag wird nicht geschöpft.



Zu beziehen in der kathol. Buchhandlung, Reichenegasse, Nr. 13:

Das Kind in Afrika

den
Schw. Schwestern der christlichen Lehre in Afrika gewidmet
von ihrem dankbar ergebenen

J. Sand,

Missionär der Congregation vom hl. Geist, Apostolischer Provikar des Congo.

Preis 30 Ct.

Die Chemische Düngerfabrik in Freiburg

empfiehlt der Lit. Bauernsamen für kommende Herbstsaison ihre feinst gemahlene, rohen, entfetteten und gedämpften Knochenmehle zu gefälliger Abnahme.
Jeden Samstag und Markttag wird in der Brasserie Payer in Freiburg ein Vertreter der Fabrik den Landwirten Auskunft erteilen und Bestellungen entgegen nehmen. (608/88) H 2451 F

Verkauf von Flaschenbier

Karl Götzweiler, in Freiburg

Schützengasse Nr. 319, (St. Peters-Quartier),

im Hause des Herrn Ingenieur Gremaud

Basler Löwenbräu-Bier (dunkles und mittelhelles) geeichte Liter- und Halbliterflaschen eingefüllt in Quantitäten von 5 Liter an im Stadtbezirk franko in's Haus geliefert.

Der Preis pro Liter beträgt 30 Cts. oder für 2 halbe Liter 35 Cts.

Für die Flasche sind 20 Cts. zu hinterlegen, die bei Zurückgabe der Flasche rückvergütet werden

Verkaufsstellen:

Bei Frau Witwe Trechsel und Sohn, Hängebrückstraße, Nr. 106, in Freiburg; bei Frau-lein Maria Krattinger, Speziererin, in Duntels; bei Frau Anna Despont, Speziererin, in Gumschen; bei Herrn Alexander Kessler, Kaufmann, in Düringen. (604)

Es wird über die Gasse verkauft

Telephon

Telephon



Gesellschaft

zur Verbreitung des System Kneipp in Wörishofen

Etablissement Kneipp in Freiburg

Das verehrliche Publikum wird hiermit in Kenntnis gesetzt, daß das Etablissement Kneipp in Freiburg, in das frühere „Hotel National“ verlegt ist.

Sprechstunden in Freiburg: Jeden Montag, Mittwoch und Samstag von 8 bis 11 1/2 Uhr morgens.

Anwendungen in Freiburg: Alle Tage von 8 bis 12 und von 3 bis 8 Uhr.

Etablissement Kneipp in Matran

Alle Tage geöffnet; den Dienst versehen die Ehrw. Schwestern Franziskanerinnen. Wörishofen, den 10. Juni 1895. (482 H 1271 F)

Die Generaldirektion.

Wichtige Anzeige!

Kunstwein

weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu Fr. 23 die 100 Liter franko jede Schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme.
Fässer von 100, 120, 150, 200 und 300 Liter stehen zur Verfügung.

Angezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

Muster gratis und franko.

H 191 F (216)

Oskar Roggen, Kunstweinfabrik, Murten.

Zu verpachten

eine Wagnerwerkstatt, drei Zimmer, Küche und Vestibül. Für Näheres bei J. J. Spicher, Schmid in Ueberstorf. (630) H 2535 F

Zu verkaufen

ein gut dressierter Stelldhund, von brauner Farbe, macht den zweiten Jagdkurs. Zu vernehmen bei Johann Niedo, im Ebnet, bei Ueberstorf. (631)

Einund



Freibur

Für die S Postunion

Ihr

Unter die einen recht nung nach den Deviten chen; er wi die Wahrhe Die in bereits gem Freiburg d leben ließe, Kaufannen muß einmal ewigen glei rühmereien gegenüber.

Sr. „Mu ob eine wir sei oder ni wir es abe radikalismu in den W konservative wenig; es Thatachen

Das ra Jahre 1854 storen für f servative K Anhänger Synode nat kale Regier nun an we Volk gewäh von Freiburg der Muster Wöfingen u lassen.

Wie es f ist's auch Gebiete der viel toleran schen Kanto eine ihnen über die De lischen Min solches Re lischen Sen Protestanter rung. Für Schulkreise selben haben die Gemein erhalten der dung, für e evangelische freien Schu schulen sog protestantische einer Ursach schule dasse